

Neu Braunschweiger Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10.

Freitag, den 27. December 1861.

Nummer 5.

Die Neu-Braunschweiger Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1, jährlich \$3 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 1 Jahr \$4.50, auf 3 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anfertigung von 3 dieser Blätter.

Anzeigen.

Kaufmann & Männer,
Walveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

Theodor Dewald,
Commissions-Kaufmann u. Händler
in Groceries
Galveston, Texas.
führt alle Commissionen prompt und gegen billige Vergütung aus. Sein eigenes Lager ist vollständig, keine Preismaxima.

Consular-Agentur.
Houston, Texas.
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Coburg und Gotha in Texas zu agieren.
Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
W. M. Anderson.

Heydt u. Helferich,
Expeditions- und Commissions-Geschäft.
Galveston, Texas.
Einfassungen jeder Art werden schnell und billiglich besorgt.

An Deutsche in Texas.
Durch Vermittlung meiner Freunde in Bremen kann ich Angehörigen in der Heimat die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach Texas über New-Orleans oder Galveston verschaffen.
Die Passagiergelder können in Neu-Braunschweig bei Hrn. Robert Becken oder hier beim Unterzeichneten deponirt werden. Die weiteren Correspondenzen befragt
Hermann Aken,
Galveston, Texas.

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Schreibbibliothek
von
Julius Verends,
San Antonio.

H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING
MERCANTS.
Antoniola (Newbern Markt), Texas.
Beständig an Hand
leichte und schwere Wagen,
sowohl Ochsen- als Pferdewagen, aus der bekannten Fabrik von Simons Coleman und Co. Philadelphia, bei
H. Aken, Antoniola.

J. D. Buchanan,
ATTORNEY and COUNSELOR AT LAW.
San Antonio.
Office: Brannons StraÙe, 21. Tolle Straße der Post-Office.

Braden-Hofe,
Caterer, San Antonio.
E. Braden, Eigentümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hofe ist ein geräumiger, wohlgehaltener Stall und eine auf mehre Jahre erbauete Stallbahn verbunden.
Tafeldecken können dieselben Obelis Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden.

Wenger Hotel,
Alamo Plaza, San Antonio.
Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Publikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes Hotel eröffnet hat.
Auf dem Hofe sind von dem Hofe entworfen, wor es seine Arbeit ein Gebäude zu bauen, die es bisher gänzlich hier vermietet wurde, ein Hotel, das den Anforderungen eines jeden gewogen würde und jedem Hotel in den größeren Städten des Westens an die Seite gesetzt werden kann.
Er bemühet sich, seinen Zweck, durch Errichtung eines Hofes ersten Ranges in San Antonio einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, durch die besten Schenkungen, ausgetrocknete Speisen und Getränke und die besten und reichhaltigsten dem reisenden Publikum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm wie möglich zu machen.
In Verbindung mit dem Hofe hat er einen geräumigen, solid und luftig gehaltenen Hof errichtet für die beste Bourgeoisie und die aufmerksamsten Gäste.
Nicht weniger ist ihm die hege seinen Zweck, daß es wiederzukommen verdient.
W. A. Wenger.

Neu-Braunschweiger Seife,
bei A. Kreuz.

Wenglers Patent-Dreschmaschinen.
verbunden mit der Reinigungsmaschine, entweder Mollgang oder Kreisgang (Levers) werden durch den Unterzeichneten zu Fabrikpreisen mit besserer Hülfsmittelung der Arbeit und Verbilligung zum Verkauf angeboten. Die Maschinen werden garantiert und jedes Jahr nicht geknollen, erhält der Käufer den angemessenen Preis zurückgezahlt.
Nähere Auskunft ertheilt
John A. Torrey, Neu-Braunschweiger Agent der Maschinen.
11

Ankunft und Abgang der Posten von Neu-Braunschweig.
Von San Antonio: Sonntag, Mittwoch, Freitag 11 Uhr Morgens.
Von Austin: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 4 Uhr Nachmittags.
Von Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend, 10 Uhr Morgens.
Nach San Antonio: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 5 Uhr Abends.
Nach Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag 12 Uhr Mittags.
Nach Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.
Schluß der Post 1/2 Stunde vor Abgang derselben.
Office-Stunden: 8 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 6 Uhr Nachmittags. — Sonntag Nachmittags geschlossen.
Königliche Post, P. M.

Anzeigen.

Neue Apotheke
von
Köster & Zolle.

Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich afficirt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre Waaren direct von New-York und Deutschland erhalten und ausgesetzt haben, daß dieselben von vorzüglicher Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu verkaufen. Außer einem vollständigen Sortiment von West-Indienwaaren haben sie auch noch
Kaffeebohnen, trockene und in Öl, gelobtes Mehl, Branntwein, Aromatische Gewürze, Zucker, Vanille, Essig, Kuchengeräth, Eiscracker, empfangen.
Neu-Braunschweig, den 6. October 1858.
Dr. med. D. Köster,
August Zolle.

Guadalupe-Hotel
und Stage-Office.
Neu-Braunschweig.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden Publikum sein neu eingerichtete Hotel. Dasselbe ist an dem beschriebenen Theile der Stadt gelegen und unser Hof ist stets mit dem besten versehen, was der Markt und die Jahreszeit bietet. Für den Empfang von Durchreisenden haben wir ein besondres Abtheilungsquartier für Herren und ein besondres für Damen, welche einen größeren Vorzug für Damen. Zur Bequemlichkeit übernehmender Fremden haben wir eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer. In Verbindung mit dem Hofe ist zugleich ein geräumiger Stall für 50 Pferde samt dem nötigen Wagenrequisiten.
Hinsichtlich aufmerksamer und freundlicher Bedienung ist der Unterzeichnete dem reisenden Publikum schon seit vielen Jahren bekannt.
J. Schmitz.
Reisepässe und ein Buggy können jederzeit von mir geliehen werden. 48

Franz Moreau,
Neu-Braunschweiger in Texas.
Händler in:
Lebe, emitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Kuchengeräthwaaren in allen passenden Zeiten,
Schrauben und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Herzigen Kleidungsstücken und Blankete,
Kurzen Waaren,
Eisen- und Eisenwaaren,
Eisenarbeiten und Eisen,
Häfen- und Eisenwaaren,
Schrauben und Eisen,
Stühlen und Schaufelstücken,
so wie allen anderen für die Gegenstände passenden Waaren. 2

Franz Moreau,
Neu-Braunschweiger,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas.
125-2.

Hud. du Menil
(Eguinstraße, früher C. Flöge & Co.)
empfehlen sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schrauben, Hüten u. s. w. zu den billigsten Preisen. 13

F. Kreuz
empfehlen sein neu eröffnetes Waarenlager, bestehend in Dry Goods, Hardware, Schrauben, Hüten, Groceries u. s. w. zu billigen Preisen. Parfümerien, besonders Kern, Haute, Saft, Seifen, veredeltere Fett und Speck, Butter, Eier u. s. w. werden im Ausverkauf angenommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunschweiger Seife,
bei A. Kreuz.

Wenglers Patent-Dreschmaschinen.
verbunden mit der Reinigungsmaschine, entweder Mollgang oder Kreisgang (Levers) werden durch den Unterzeichneten zu Fabrikpreisen mit besserer Hülfsmittelung der Arbeit und Verbilligung zum Verkauf angeboten. Die Maschinen werden garantiert und jedes Jahr nicht geknollen, erhält der Käufer den angemessenen Preis zurückgezahlt.
Nähere Auskunft ertheilt
John A. Torrey, Neu-Braunschweiger Agent der Maschinen.
11

Ankunft und Abgang der Posten von Neu-Braunschweig.
Von San Antonio: Sonntag, Mittwoch, Freitag 11 Uhr Morgens.
Von Austin: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 4 Uhr Nachmittags.
Von Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend, 10 Uhr Morgens.
Nach San Antonio: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 5 Uhr Abends.
Nach Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag 12 Uhr Mittags.
Nach Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.
Schluß der Post 1/2 Stunde vor Abgang derselben.
Office-Stunden: 8 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 6 Uhr Nachmittags. — Sonntag Nachmittags geschlossen.
Königliche Post, P. M.

ISAS

oder
Nacht und Licht.
(Roman aus der deutschen Revolution von
Dr. Lubke.)

(Fortsetzung.)
Thun' das mit, Herr Graf, sagte sie lächelnd, ihm die Hand entziehend; sonst zwing'ns mit, bedenklich zu plauschen. I kann's a — ja wohl, mein Herr, ich kann es; aber — wenn i Jemand schon, der mir auf'n Brand an Besuch gemacht hat, des regreist i — i schau mi dort, und 's Herz mödt mir zerpringen vor Freud, wann i mi so bintwerfing in die Alpenwelt, die mir plauscht und sein Rapenbuckel vor mir macht, aber doch ohne Sprach redet, die durchs Herz ins Herz geht. Dös is größere Pracht und Herrlichkeit als am Kaiserlichen Hof — wann möcht' i nicht denken vor der Majestät in dieser Alpenwelt.

Gnädige Frau, ich verehere das Herz, das so demüthig fromm, trotz aller Erhebung der Welt, geblieben ist, sagte Egon.
Hab'n's mit dem für Holz gehalten? fragte die Erzherzogin; ab naa (mein), dös bin i mit — wenn i's bin, da i's auf'n Johann — der ist die Sonn, die mich wärmt von unten und i das bittere Glanz hat.

Die Unterhaltung wendete sich allmählich anderen Gegenständen zu. Egon fragte nach dem Grafen von Meran, ihrem Sohn.
's hab'n's mein' Rubin no mit gegeben? fragte jetzt die Baronin und wies ihm, zu ihr an's Fenster zu treten. Schau'n's da hinunter — er lurcht. D, 's is in Wetterdub, was der springen kann! Well'n's ab geb'n zu ihm? Ichau'n's sich den Garten mit an — 's wird Ihnen gefallen.

Egon nahm die Erlaubnis an und empfing die Weisung der Baronin, welchen Weg er nehmen müßte, um aus ihrem Zimmer in den Garten zu kommen, in dem auf einem großen, rund abgegrenzten Aisenspielplatz der junge Graf von Meran unter Aufsicht eines Lehrers turnte.

Egon trat in den Garten, aber anstatt sich links zu wenden und einem links abfließenden Bache von Aborn- und Veichenbäumen zu folgen, wendete er sich, die Lokalität außer Acht lassend, einem rechts hinfließenden, mit seinem, rechten Arm bestreuten Gange zu, an dessen Seite sich lang hin ein hochaufgeschossenes dichtes Flieder- und Jasmingebüsch zog. Egon's Gedanken beschäftigten sich natürlich mit der ihn betreffenden Werbung, dem Kaiserlichen Hofe sich zu stellen. Er warf sich selber die Frage auf: warum diese Werbung? Es konnte seine Bräute keinen sonderlichen Gewinn bringen, seiner Person, die ihnen da er außerhalb des Reichs Grenzen lebte, durchaus gleichgültig sein mußte, sich zu bemächtigen; auch war ja das, was man ihm aus Verbrechen anrechnete, immer nicht von solcher Wichtigkeit, daß man seiner habhaft zu werden trachten mußte, müßte tag eine andere Ursache dieser Werbung zu Grunde, eine Ursache, die ihm, trotz alles Nachdenkens ununterschiedlich blieb. Die Stille des Gartens, der seiner schattigen Gänge wegen mehr den Charakter eines wohlgepflegten Miniatur-Parkes trug, war ganz zum Nachdenken geeignet und er hatte sich so sehr darin vertieft, daß er, nachdem er schon lange gegangen war, mit Entsetzen bemerkte, daß er gar nicht in der Richtung sich befand, welche nach dem Turnplatz des jungen Grafen von Meran führte.

Er sah sich mitten in einer kleinen Wäldchen, über deren Gebüsch hinaus das Schieferdach eines Pavillons schimmerte. Der Letzte mußte auf einer kleinen Anhöhe stehen, da das Dach über das hohe Gebüsch wegsah. Von der Höhe mußte der Garten so ziemlich zu übersehen sein und Egon benutzte daher die sich ihm bietende Gelegenheit sich zu orientiren. Er bog die über einen schmalen, wenig betreten Pfad hängenden Zweige zu beiden Seiten und befand sich bald am Fuße einer künstlichen Anhöhe, zu welcher zwei breite Aufgänge führten, auf deren Plateau der Pavillon stand. Auf der Seite der Anhöhe, wo Egon stand, befand sich sein Ausgang, sie war von niederm Gebüsch bestrahlt, durch das er emporsah. Das Plateau gewährte nicht nur über den Garten selbst, sondern auch über die Gegend eine genügende Aussicht, deren Hintergrund die Stadt mit ihren Thürmen, von der andern Seite die freundliche Landschaft nach Vordembin hin, dem Auge bot. Egon verweilte einige Augenblicke und ließ sich auf die rund um den Pavillon gezogene Mauer nieder. Oben wollte er den Sitz wieder verlassen, als er im

Jannet des Pavillons sprechen hörte. Es schien ihm, daß er die Stimme des Sprechenden schon irgendwo gehört hatte und doch konnte er sich nicht entsinnen, wo? Da er zugleich das nicht zu überhörende Geräusch der aufgehenden Thüre hörte, zog er sich seitwärts etwas zurück, um nicht etwa den Verdacht zu erregen, als habe er absichtlich diesen Platz gewählt, um die im Innern Sprechenden zu belauschen. Inzwischen die Hoffnung, daß sie das Plateau gleich verlassen würden, bestätigte sich nicht, sie traten vielmehr vor an den Rand der Anhöhe und setzten nach einer Weile ihr Gespräch fort. Egon befand sich in einer sehr unangenehmen Lage, er sah sich gezwungen zu bleiben und, da das Plateau nicht groß war, unwillkürlich Zuschauer der Unterhaltung beider Männer zu werden. Inzwischen bald änderte er diese Meinung und freute sich des Zufalls, der ihn in diese Lage verjagt hatte.

Sie begreifen, sprach der, dessen Stimme Egon zu kennen glaubte, daß man in dieser Angelegenheit sehr vorsichtig zu Werke gehen muß. Alle Diejenigen zu entfernen, unabsichtlich zu machen, die mit diesem jungen Menschen in Verbindung stehen, ist notwendig, — das recht reden wir das Geheimniß, welches leider dem scharfen Auge Metternichs entfallen worden ist, ebe er sich desselben bemächtigen konnte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser junge Mensch das Geheimniß seiner Geburt kennt.

Erlauben Sie mir eine Bemerkung, sagte der Andere.
Sehr gern, wir sind ja dazu da, um unsere Meinungen auszutauschen.
Die Freunde Jhods haben sich vermehrt seit zwei oder drei Tagen.

Egon erkannte, so unerwartet einen Namen nennen zu hören, auf dessen Erwähnung er nicht im Entferntesten gedacht hatte; seine Aufmerksamkeit war dadurch außerordentlich angeregt und er hielt vorsichtig den Atem zurück, um den Verlauf dieses, seinen jungen Freund betreffenden Gesprächs zu hören.

Wie meinen Sie das? fragte der erstere Sprecher.
Zwei Leute, Namens Pohlant, Vater und Sohn, gehen bei Jhod ans und ein. Ich selbst hab den alten Pohlant gestern Abend in das Haus geben, ohne glücklicherweise von ihm erkannt zu werden. Das er mit dem Geheimnisse Jhods vertraut sein muß, leuchtet daraus hervor, daß er in Prag unter dem Namen des Pflegers dieses jungen Menschen, des Pfarrers Placidus, sich befand, nachdem er aus Berlin flüchtig geworden war. Er ist gefährlicher als Graf Egon.

So muß man ihn unschädlich machen, hören Sie? das sei Ihre Aufgabe. Die meine ist, den Grafen zur Reife nach Wien zu bewegen. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird. Haben wir ihn nur erst dort, sein Schwärzen ist dann gewiß.

Alle diese Umstände verursachten und um der unglücklichsten Ausgang des Duells — dieser Ebert ist zu nichts zu verwenden — er stirbt nicht einmal zur rechten Zeit, um wegen seines Todes eine Anklage gegen Jhod begründen zu können.

Ich bin gegen jedes solches Manöver, rathete der Andere ernsthaft. Warum auf ungewissen Wege eine Sache angreifen, die auf gewissem Wege auch gewisser gelingt? Es ist eine traurige Politik, die nur in der Schwärze des Schwertes ihr Heil findet. Das Duell war unnützlich, indem das Glüd dabei zu sehr in Ansehung genommen ward. Hätte Herr von Ebert sich zum Freunde Jhods gemacht, so würden wir jetzt nicht in Verlegenheit sein den Plan, sich dessen zu bemächtigen, ins Weite geschoben zu sehen und erst dessen Freunde unschädlich machen zu müssen. Ich liebe die Maßregeln nicht, welche nur auf einen glücklichen Coup abgesehen sind — versagt der, dann ist fast immer das Spiel verloren. Uebrigens dürfen wir das mislungene Duell doch als einen Glücks-umstand betrachten. Das Leben Jhods müßt vielleicht mehr als sein Tod, ich habe mich bisher nicht darüber ausgesprochen und man hat mir beigegeben, Sollt, was für jetzt nur noch eine Abmahnung ist, die Präsidentenwahl der französischen Republik auf Louis Napoleon fallen, so dürfte Jhods Leben von größter Wichtigkeit sein. Der neue Präsident würde sich gezwungen sehen, dem in dem Besitze eines solchen Rivalen, wie Jhod es ist, sich befindenden Oesterreich Concessionen zu machen, wie zum Beispiel in Italien nicht zu interveniren und dergleichen. Sie sehen also...

Die Worte verhallten, da der Sprechende mit seinem Begleiter das Plateau verließ. Egon fühlte sich so bestürzt, daß er einige Augenblicke ganz betäubt stand. Was er vernommen hatte, deutete auf ein Geheimniß für das er allerdings keinen Namen hatte, dessen Wichtigkeit aber, so dunkel es ihm erschien, nicht von ihm übersehen werden konnte. Seine Angelegenheit selbst verschwand vor der viel höhern Jhods. Wer war dieser Jüngling, daß man hoffen durfte, den Besitz seiner Person als die Vogelscheuche der Diplomatie zu brauchen? Und Pohlant, der Vater, sollte das Geheimniß kennen? Egon fühlte sich etwas wirt werden bei dem Nachdenken über diese Combinationen, er entriß sich gewaltsam den sich ihm aufrägenden Vermuthungen und Ungewissheiten und sagte zu sich: Der Himmel hat mich nicht umsonst beschützt, ich begreife seinen Willen — Jhod, wer er auch sein möge, bedarf eines Schutzes — ich will ihn schützen, so viel in meinen Kräften steht. — Nachdem er sich noch einige Minuten einem kurzen aber fruchtlosen Sinnen hingeeben, verließ er das Plateau, seinen der beiden breiten Aufgänge benutzend, sondern genau denselben Weg weiter wählend, den er gekommen war, und als er die kleine künstliche Wäldchen wieder erreicht hatte, brach er zur linken Seite durch und gewann bald darauf, als er sich noch durch zwei Hecken gezwängt hatte, einen mit Ries befruchteten Gang, der in westlicher Richtung hinlief, und in den Mitternachte des Gartens auf einen großen Platz einmündete, wo sich ein Springbrunnen, eingefast von Blatzen in Sternform, mit einem üppigen Flor hochaufgeschossener vieljähriger Georginen und Asters befand. Von hier, wo alle Wege des Gartens zusammenliefen, war es leicht, nach dem Hofe hinzugelangen, dem Egon zu erreichen wünschte, nämlich dem Turnplatz des jungen Grafen von Meran. Er gelangte bald dorthin und der junge Graf der eben mit vieler Gewandtheit eine hohe Stange erklomm hatte und, wie eine schwarze Wolke daran hängend, sich mit der Hand die über die Stirn hereinfallenden Haare aus dem Gesichte strich, schaute mit der Freigleichkeit seiner glücklichen, sorgenlosen Jugend blickend und rief: Si, ich kenne Sie, sind Sie auch hier? Sie sind wohl überall, wo wir sind? Hier ist's ganz anders wie auf unserm Brandhof, hier gibt's Stangen statt der Alpen und die Leute haben Spatierhüte statt der Stutzen in der Hand. Seins mit bis, daß ich auf der Stange sitzen bleib, ich hab das Lustige gem. Wir können so auch mit einander plauschen und witzeln, das ist oben oben noch ein herrliche Situation, Ginter unten, der Andere oben, good, als wenn Himmel mit Erde mitkommen überzieren.

Ein herrliches Geklächer begleitete den seitdem einmündenden des jungen Prinzen, der in der That eben sitzen blieb und dadurch nicht allein sein kühneres Gemüth, sondern auch eine bewundernde Muskelkraft, sich an der Stange zu erhalten kund gab. Obwohl Egon nach dem vorübergegangenen Ereigniß, denn wir müssen die unwillkürliche Ohrenschmerzhaft als ein ihn außerordentlich berührendes Ereigniß bezeichnen, nicht zu einer freudlichen Unterhaltung sich genimmt fühlte, so sah er sich doch genöthigt, auf dieselbe einzugehen. Endlich erlöste ihn ein Diener, der ihn zum Erzherzog begleitete. Eilig ruschte der kleine Graf von der Stange herunter und Egon die Hand reichend, sagte er: Schod! daß der Papa mir in die Duere kommt das war eine außerordentliche Unterhaltung — gelt? aber foet dürfen's nicht, bis Sie mir die Hand gegeben und mir gesagt haben, ob's böß sein über den Spah, den ich mir gemacht habe.

Er deutete auf die Stange. Egon drückte ihm die Hand und versicherte ihm, daß er sich freute, ihn so heiter zu sehen. Dann folgte er dem Dien er.

Beim Erzherzoge fand er den Vater Coele, den er an der Stimme zu seinem größten Erkennen als einen der beiden auf dem Plateau Belauschten wiedererkannte. Der Erzherzog nahm das Wort und erklärte ihm, daß er nicht fürchten dürste, Unangenehmes in Wien zu erfahren, der Vater Coele, der heute mit einigen Aufträgen von Wien angekommen, bringe ihm Briefe von seinem Großvater.

Vater Coele überreichte ihm mit der größten Freundlichkeit, indem er zugleich das Vergnügen aussprach, ihn hier wieder zu sehen und der Ueberbringer guter Nachrichten zu sein, die Briefe, welche Egon in seine Brieftasche barg. Der Erzherzog machte ihn auf-

merksam, daß er sich nicht zu scheuen brauche und in eine Fensterbrüstung treten könne, um die Briefe zu lesen.

Ew. Hoheit erlauben mir dieß zu Haus thun zu dürfen, entgegnete Egon; ich abne daß der Anhalt mein Nachdenken erfordern dürfte. Jedenfalls rechne ich darauf, daß der beschwichtigte Herr mir die Ehre erzeigt, mich in meiner Wohnung mit seinem Besuche zu beehren.

Es wird für mich eine Freude sein, dieser Einladung Folge zu leisten, Herr Graf, antwortete der Vater sehr freundlich.

Somit war von seinem Widersprechen des Grafen, dem kaiserlichen Befehl Folge zu leisten, die Rede, die Unterhaltung floß ruhig und leidenschaftlos hin, bis sie durch die von einem Diener des Erzherzogs gebrachte Nachricht, in der Stadt habe sich ein erster Kampf entwickelt, unterbrochen wurde. Man trat auf den Balkon und vernahm die rollenden Pelotonfeuer. Fast gleichzeitig wurden die Abgeordneten Mann, Löwe, Heubner und mehrere andere Mitglieder der Nationalversammlung gemeldet, welche dringend dem Reichsoberhaupt die Pflicht ans Herz legten, persönlich in die Stadt zu kommen, um dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen. Egon entfernte sich während dieser Deputation, welche alle Schuld, die aus dem Zusammenstoße des Militärs mit dem aufgeregten Volke entspringen müßte, auf das Reichsoberhaupt überwälzte, das in trauriger Verblendung ein Zurückziehen der Truppen verweigert und an die Nothwendigkeit eines blutigen Kampfes geglaubt habe.

In der That sah es übel aus im Innern der alten Reicheshadt. Die Gassen der Dönges- und Hafengasse, Dönges- und Jagrgasse besonders hatten bedeutende Barrikaden aufgezogen und ähnliche kleine Festungen erhoben sich an vielen Punkten der Stadt. Jedoch trotz all'n Pelotonfeuer wäre das Militär verloren gewesen, wenn die Bürger an dem Kampf Theil genommen hätten; diese Theilnahmlosigkeit jedoch gab dem Kampfe eine sich schnell entwickelnde Wendung; das Volk wurde zurückgedrängt, mehrere der Barrikaden genommen und vernichtet, die sechs Stunden des Nachmittags sah das Volk in Verlaß, der Kampf schwieg, obwohl noch viele Barrikaden standen, doch der Muth war den Volkskämpfern entwichen, man war ein von einigen Nationalvereintrettern mit Lebensgefahr vermittelten Waffenstillstand eingegangen, da man die Nachricht erfuhr, daß 800 Mann großherzoglich böhmische Infanterie und zwei Schwadronen Chevaulegers eingerückt waren.

In der Villa des Herrn von Belmann hatte sich Gräfin Waldenried in Begleitung Heleens eingefunden. Die Erzherzogin zitterte vor Angst an allen Gliedern und das Entsetzen, welches sie bei dem Gedanken des offenen Meeres in den Straßen der Stadt sich durchzögen fühlte, daß sie über nachlässige Wohnung verlassen hatte, da sie nur wenige Diener zu irgend einer Vertheidigung derselben besaß, während bei Herrn von Belmann schon auf einen bessern Schutz zu rechnen war, insofern sich daselbst eine kleine Anzahl Arbeiter, die der reiche Grundbesitzer beschäftigte, befanden, die jedenfalls mit tüchtigen Waffen sein Eigentum vertheidigt hätten. Egon allein war mit dem nöthigen Dienstpersonal seiner Großmutter in deren Wohnung geblieben, nachdem er die beiden Frauen durch zwei bewaffnete Diener hinüber zu Belmanns hatte geleiten lassen. Wir erwähnen hier, daß Graf Egon keines allein trennen Diener Tobias nicht mit in Frankfurt hatte. Tobias fühlte zu sehr die Schwere seiner hohen Jahre und in dieser Nacht hatte ihn Egon in Wien gelassen, um dort der Ruhe zu folgen, deren der alte Mann so sehr bedurfte.

Angenommen Sie sich nicht, gnädige Gräfin, tröstete Herr von Belmann; ich glaube nicht daß wir etwas zu befürchten haben. Mein Kammerdiener, der sich, um mir über den Stand der Dinge Nachricht geben zu können, in die Stadt geragt hat, sagte mir, daß an mehreren Häusern, selbst an dem des Herrn von Reichschid, mit sichtbar unglücklicher Hand die Wette, „Heilig ist das Eigentum“ angeschrieben worden wären. Diese Ueberzeugung läßt uns den Aufstand nicht als eine Erhebung des Proletariats gegen die bestehende Klasse, sondern nur einen rein politischen Akt ersehen. Daher Muth, meine Gnädige; sollte auch wirklich der Kampf von beiden Seiten wieder losbrechen, was ich bezweifle, denn nicht einmal die Stadtthore sind gesperrt, so bewegt er sich im Innern des Straßenverkehrs, nicht hier außen in der Nähe unserer friedlichen Besatzungen.

(Fortsetzung folgt.)

